



Gesamtbewertung der wichtigsten Ergebnisse der 11. Vertragsstaatenkonferenz der UN-Konvention über biologische Vielfalt (CBD COP 11) in Hyderabad/ Indien



Die Naturschutzkonferenz im indischen Hyderabad hat aus Sicht des NABU trotz denkbar schlechter Voraussetzungen kleine Erfolge für den weltweiten Schutz der biologischen Vielfalt gebracht. Der große Wurf, um dem Artensterben rasch etwas entgegenzusetzen, bleibt jedoch aus.

Naturschutzfinanzierung

Zum Schutz der biologischen Vielfalt gibt es nun mehr Geld für Entwicklungsländer. Nach Auffassung des NABU hätten die weltweiten Naturschutz-Hilfen an die Entwicklungsländer von vier Milliarden Euro auf im Schnitt elf Milliarden Euro bis 2015 erhöht werden müssen. Die nun zugesicherten Finanzausgaben bis 2015 auf umgerechnet 7,7 Milliarden Euro (im Vergleich zum Referenzniveau im Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2010) sind dennoch ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Die Entwicklungsländer verpflichten sich für eine bessere Mittelverwendung zu sorgen und auch eigene Finanzierungsanstrengungen zu unternehmen.

Bis zuletzt schien sich vor allem Brasilien einer Selbstverpflichtung für die Entwicklungsländer für mehr Naturschutzausgaben zu verweigern. Deshalb waren die Industriestaaten wohl auch nicht bereit, weitergehende Steigerungszusagen für die Zeit nach 2015 zu machen.

Der NABU begrüßt den nach sehr schwierigen Verhandlungen erzielten Kompromiss. Dies wird den in Nagoya vereinbarten Naturschutzziele die nötige Anschubfinanzierung geben. Wir sind froh, dass sich die Europäer und andere Industriestaaten doch noch bewegt haben. Die konstruktive Einstellung der Afrikaner, die von Anbeginn auch zu eigenen Verpflichtungen bereit waren, hat sich im Wesentlichen ausgezahlt.

Indikatoren für 2020-Ziele

Unabhängig von der Finanzfrage bewertet es der NABU als wichtigen Erfolg, dass für die vor zwei Jahren im japanischen Nagoya vereinbarten 2020-Ziele zur Rettung der biologischen Vielfalt eine Reihe von Indikatoren verabschiedet wurde. So müssen die Staaten regelmäßig melden, wie viele Schutzgebiete sie ausgewiesen haben oder wie weit sie beim Abbau umweltschädlicher Subventionen sind. Der Dachverband des

Kontakt

NABU Bundesverband

Konstantin Kreiser
Teamleiter Globale und EU-
Naturschutzpolitik

Tel. +49 (0)30.284 985 1614
Fax +49 (0)30.284 985 3614
Konstantin.Kreiser@NABU.de

NABU, BirdLife International, wird jedes Jahr die Rote Liste der bedrohten Vogelarten aktualisieren und viele weitere Daten zum Zustand der Artenvielfalt liefern. Damit können künftig die Fortschritte, oder Rückschritte, der einzelnen Länder im Naturschutz gemessen werden.

Schutz der Tiefsee

Außerdem bekennen sich die über 190 teilnehmenden Staaten zu weiteren Schritten beim Schutz der Tiefsee: Um zehn Prozent der Meere unter Schutz zu stellen, werden nun auch die wertvollsten Gebiete außerhalb der nationalen Grenzen identifiziert. Gerade diese sind bisher völlig schutzlos. Allerdings werde es noch – je nach Region – fünf bis zehn Jahre dauern, bis das Schutzgebietsnetz auf der Hohen See wirklich umgesetzt wird.

Integration von Biodiversitätsbelangen in internationale Klimapolitik

Brasilien scheiterte mit dem Versuch, die Belange der biologischen Vielfalt aus der Klimapolitik herauszuhalten: Auch künftig müssen Naturschutzaspekte zumindest gehört werden, wenn es um Biokraftstoffe oder die Aufforstung von Wäldern als Treibhausgasspeicher geht. Der NABU lobte die Rolle der Bundesregierung und der Europäischen Union besonders beim Meeres- und beim Waldschutz.